

## Professor Dr. Hans-Günter Funke (1940-2015)

Im Alter von erst 75 Jahren ist Hans-Günter Funke am 30.11.2015 nach längerer Krankheit in Berlin verstorben. Die deutsche Romanistik verliert mit ihm einen international renommierten Gelehrten, einen allseits geschätzten akademischen Lehrer und Kollegen. Nach Studium in Berlin und Paris hat Hans-Günter Funke an der FU Berlin, an den Universitäten Mannheim, Bielefeld, Regensburg und zuletzt bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am Ende des Wintersemesters 2005 in Göttingen Romanische Literaturwissenschaft mit den Schwerpunkten französische und italienische Literatur gelehrt. Mit einer Arbeit über Crébillon fils als Moralisten und Gesellschaftskritiker wurde er an der FU Berlin promoviert und legte damit den Grundstein für eine Forscherlaufbahn als Spezialist der französischen Aufklärung. Seine Arbeiten zur Utopie und insbesondere der Reiseutopie führten Hans-Günter Funke bis zu den Anfängen dieser Gattung zurück. Er wandte sich Fontenelles Werk zu und hat sich durch die kommentierte Werkausgabe von dessen utopischem Roman, der *Histoire des Ajaïens*, in der internationalen Frühaufklärungsforschung einen Namen gemacht. Aus den zahlreichen Schriften sollen insbesondere die zur französischen Literatur der Klassik und zur Tragödie genannt werden. Die Utopie, deren Toleranzdiskurs Hans-Günter Funke zuletzt erforschte, blieb sein Herzensthema.

Als Romanist alten Schlages hat Hans-Günter Funke sich auch der italienischen Literatur zugewandt und Studien zu Petrarca, der Pastoralichtung des 16. Jahrhunderts und zu Cellini, zu Svevo, aber auch zu Vittorini, Pavese und Calvino vorgelegt. In den Göttinger Jahren als Nachfolger Jürgen von Stackelbergs hat Hans-Günter Funke mit seinen Arbeiten zur franko-kanadischen Literatur einen neuen Bereich erschlossen und damit einen wichtigen Beitrag zu dem SFB „Internationalität nationaler Literaturen“ geleistet.

Seit deren Bestehen war er Mitglied der *Société française d'étude du XVIII<sup>e</sup> siècle* und der später auch in Deutschland gegründeten *Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* und anderer romanistischer Fachverbände, blieb jedoch Zeit seines Lebens eher auf Distanz zu verbandspolitischen Fragen, ebenso wie er in den Debatten um die Neuorientierung von Philologie und Geisteswissenschaft in der Position eines kritischen Betrachters blieb. Philologisch umfassend gebildet, um historische Einordnung und Überblick, aber auch akribisch um Detail und Genauigkeit bemüht – diese Haltungen hat der Forscher Hans-Günter Funke gelebt. Als Kollegen, Vorgesetzten und Lehrer hat man ihn stets loyal, freundlich, unaufgeregt und geduldig erlebt und seinen trockenen Humor geschätzt.

Das Seminar für Romanische Philologie der Universität Göttingen und alle Kolleginnen und Kollegen, die mit Hans-Günter Funke zusammen gearbeitet haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Elisabeth Arend (Bremen)